

Barbara Lehner

Kastrationsimpfung bei Ferkeln

Wie reagiert der Mensch auf das Fleisch dieser Tiere?



Weltweit werden jährlich über 600 Millionen männliche Ferkel kastriert. Davon in der EU allein rund 100 Millionen, worunter wiederum etwa 20 bis 25 Millionen deutsche Ferkel und in der Schweiz 1,3 Millionen fallen. Grund für die Kastration ist der sogenannte Ebergeruch, der vom Konsumenten als unangenehm empfunden wird. Es gibt verschiedene Methoden, um diesen Geruch zu unterbinden. Bis heute war fast ausschliesslich die Kastration ohne jegliche Betäubung und ohne Schmerzbehandlung üblich. In verschiedenen Ländern der EU, so wie z.B. Grossbritannien, Irland, Portugal, Spanien, Dänemark und den Niederlanden werden bereits Verbote oder ein freiwilliger Verzicht auf die betäubungslose Kastration praktiziert. In Norwegen bereits seit 2003. In der Schweiz ist die Technik mit einer Übergangsfrist bis 2010 verboten. Die Schweinehalter können sich dann zwischen der Impfung und der chirurgischen Kastration mit Betäubung entscheiden.

Kastration mit Betäubung

Eine Kastration mit Betäubung kann nur durch den Tierarzt durchgeführt werden und verursacht logischerweise einen höheren Zeit- und Kostenaufwand. Diese Massnahmen werden schätzungsweise zu 8 Rappen Mehrkosten pro Kilo Schweinefleisch führen. Zudem wird schwer zu kontrollieren sein, ob die Kastration auch wirklich mit Betäubung durchgeführt wird. Tierschützer befürchten, das Gebot könnte in der Praxis leicht umgangen werden mit dieser Massnahme.

Die Ebermast

Eine andere Alternative wäre die Ebermast. Dabei wachsen die männlichen Tiere unkastriert auf und werden vor der Geschlechtsreife (mit ca. 170

Tagen) geschlachtet. Aus tierschützerischer Sicht besteht der Nachteil dieser Methode darin, dass wegen des geringen Schlachtgewichts der Tiere mehr Schweine gezüchtet werden müssten. Die Ebermast wird bereits in Grossbritannien, Irland, Portugal, Spanien, zum Teil auch in Dänemark praktiziert.

Die Impfung

Seit etwa fünfzehn Jahren gibt es auch eine Impfung zur Ferkelkastration. Dabei wird die Hodenfunktion der Eber für eine gewisse Zeit eingeschränkt und die Anreicherung von Androstenon und Skatol im Fettgewebe verhindert. Um diesen Effekt zu erzielen, sind zwei Impfungen erforderlich. Die erste sollte bis zur 14.

Die Zahl der
potenten Männer
nimmt von
Jahr zu Jahr
stetig ab!



Lebenswoche stattfinden. Sie soll das Immunsystem des Schweins für den Impfstoff sensibilisieren. Mit der zweiten Impfung, die vier bis sechs Wochen vor der Schlachtung stattfinden muss, wird die Hodenfunktion unterdrückt. Die Befürworter dieser Impfung sehen darin noch einen anderen Vorteil. Da das Tier schneller wächst, verwertet es auch das Futter besser und wird eher schlachtreif. Zudem lagert sich weniger Fett ein, so dass das Fleisch magerer ist.

Die Impfung kostet 3.50 Euro für zwei Injektionen. In Australien und Neuseeland wird sie bereits seit über zehn Jahren eingesetzt. Zwischen der

Anwendung der Impfung und dem Verzehr des Fleisches gibt es keine Wartezeit. Auch bei uns im deutschsprachigen Raum wird das Fleisch sofort verzehrt werden können. In der EU ist der Impfstoff noch nicht zugelassen. Der Hersteller Pfizer, der das Präparat weltweit vertreibt, rechnet mit der Zulassung in der EU Anfang 2009. In der Schweiz ist der Impfstoff Improvac bereits seit Anfang 2007 auf dem Markt.

Im Jahr 2007 fand eine Verbrauchermfrage in der Schweiz zum Thema Ferkelkastration statt. Sechzig Prozent der Befragten gaben an, sie würden nach Einführung der Impfung versuchen, nur noch Fleisch von durch Impfung kastrierten Schweinen zu kaufen. Fast die Hälfte von ihnen würde dafür bis zu fünfzehn Prozent mehr zahlen.

Gesundheitliche Bedenken

Dass die Tiere narkotisiert werden sollten vor der Kastration, darüber dürfte kein Zweifel bestehen. Nur ob als Alternative wirklich einzig und allein die Impfung infrage kommt, ist zu überdenken. Denn schliesslich ist nicht sicher, wie der Konsum von diesem Fleisch auf männliche Konsumenten wirkt. Oder anders ausgedrückt: Hat diese Kastrationsspritze über das lebende Schwein hinaus auch noch eine Wirkung auf die Hoden unserer Männer? Diese Frage ist bis jetzt nicht einwandfrei geklärt. Besonders z.B. für Deutschland dürfte dies doch sicherlich einen Diskussionsgrund bieten. Denn schliesslich nimmt die Zahl der potenten Männer in Deutschland von Jahr zu Jahr stetig ab. Bereits vor etlichen Jahren stellte ein grosses deutsches Magazin seinen Lesern die Frage: „Sterben die Deutschen aus?“

Der Konsument wird sich auch nicht für Schweinefleisch mit oder ohne Impfung entscheiden können. Denn der Schweizer Fleischfachverband (SFF) hielt in einer Medienmitteilung fest, dass eine Deklaration der Impfung ausgeschlossen sei. Diese sei nicht machbar und ausserdem kontraproduktiv. Man befürchtet also, dass sich im Laufe der Zeit der Konsument wegen der Impfung doch vom Schweinefleisch abwenden könnte.

Hier sind noch viele Fragen offen, die erst geklärt werden müssten, bevor eine solche Massnahme eingeführt wird. Dem Konsumenten wird keine Wahl gelassen, weil man „vergessen“ hat, ihn vorher rechtzeitig darüber aufzuklären. Dieses Thema dürfte für die meisten Fleischkonsumenten mit Schaudern zur Kenntnis genommen

werden. Liest man Kommentare zu dieser Kastrationsimpfung, so werden sie kalt und gefühllos behandelt, als handele es sich bei den Tieren um reine Gegenstände und nicht um Lebewesen. Nur dadurch ist erklärbar, warum es keine Alternativen zu dieser Impfung gibt.

Es ist erstaunlich, wie viele Fleischesser über das anonyme Stück Fleisch auf ihrem Teller nicht hinaus denken und es in keinem Zusammenhang mit den Tieren auf der Wiese oder im Stall sehen. Und dementsprechend auch nicht mit dem Leid dieser Tiere. Wie aus den obigen Darlegungen zu ersehen ist, dürfte es allein schon aus gesundheitlichen Gründen heute um ein vielfaches besser sein, auf Fleisch in jeder Form zu verzichten.



Stefan Mettler